

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die halbspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Spaltzeile.
Bei Wiederholungen besonderer Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. März. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratsitz ist Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erschienen.

Zunächst teilt Präsident Graf Stolberg mit, daß der Alterspräsident v. Winterfeldt-Mentlin heute sein 85. Lebensjahr zurückgelegt habe, und erbittet und erhält die Ermächtigung, ihm die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

In der fortgesetzten Beratung der Gewerbe-Novelle führt Enders (fr. Sp.) aus, mit der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit tue man einen Schritt in ein dunkles Land. Die Selbsthilfe und der Staat müßten mitwirken, um die Uebelstände in der Heimarbeit zu beseitigen, ohne sie selbst in ihren Grundlagen zu erschüttern. Die Hausindustrie-Ausstellung in Berlin habe nur ein unvollkommenes Bild der Heimarbeit gegeben. Es handle sich darum, Reformen zu schaffen, die den gefunden Kern der Heimarbeit betreffen, denn die Heimarbeit sei eine an sich gesunde und notwendige Folge der industriellen Entwicklung. Notwendig sei auch die Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf die ganze Hausindustrie durch besondere männliche und weibliche Inspektoren.

Burckhardt (wirtsch. Bgg.) betont, verlangt werden müsse die Einbeziehung der Heimarbeiter in die Versicherung und die Aufstellung von Tarifverträgen, durch welche die Lohnverhältnisse gebessert werden.

Abg. Kaumann (fr. Bgg.) will nicht in Abrede stellen, daß es in der Hausindustrie helle und lichte Punkte gäbe, in denen vorzügliche Einzelleistungen sehr häufig hausindustriellen Leistungen seien. Der Redner erkennt die Verdienste der Berliner Heimarbeiter-Ausstellung an und fährt weiter aus, das eherne Lohngesetz, das sich auf anderen Gebieten nicht als wahr erwiesen habe, habe sich bei der Mehrzahl der hausindustriellen Arbeiter als wahr herausgestellt. Jedes Warenhaus sei eine Hausindustrie-Ausstellung. Ueberall billige Säge. Die billigen Preise könnten nicht sein, wenn nicht elende Löhne gewährt würden. (Zusimmung.) Er werde solange nicht an den guten Willen der Mehrheit des deutschen Volkes glauben, als daß es abgelehnt habe, billigen Schund zu kaufen. (Sehr richtig.) Vielfach

feien die Bestimmungen der Vorlage unausführbar. Ein allgemeines Verbot der Hausindustrie sei nicht durchführbar, höchstens könnte dies partiell geschehen. Redner geht dann auf die Heimarbeiter-Wohn- und Schlafräume der Zigarrenarbeiter ein, die durchaus ungenügend seien. Die Einschränkung der Heimarbeit sei eine absolute Notwendigkeit, die Vorschriften darüber müßten aber einfach sein. Gegen eine Wohnungskontrolle dürfe nichts einzuwenden sein. Er frage aber, ob die Landbevölkerung die Last der polizeilichen Anzeigen gern annehmen werde. Was die Gewerbeaufsicht betreffe, so sei das Landesache. Das vorgeschriebene Register müßte der vollsten Deffentlichkeit preisgegeben werden. Damit werde eine Maßnahme getroffen zur Bekämpfung der Auswälsche der Heimarbeit. Ein Tarif müßte ausgearbeitet werden, das wäre der einzige Weg zur Rettung. Wer da mitarbeite, verdiene sich den Lohn des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Schiffer (Ztr.) meint, die Arbeitgeber sollten allgemein prüfen, ob eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eine Schädigung der Industrie bedeuten würde. Redner beklagt sodann, daß der Entwurf für die männlichen Arbeiter durchweg den 10stündigen Normalarbeitstag vorsehe und daß er sich nicht mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter beschäftige. Seine Partei werde versuchen, eine Regelung der Koalitionsfrage in Fluß zu bringen. Er beantrage, die Vorlage einer 28gliedrigen Kommission zu überweisen.

Everling (natl.) konstatiert die erfreuliche Haltung der Parteien außer der Sozialdemokratie zu der Vorlage. Letztere stelle unerfüllbare Forderungen, wodurch die Unzufriedenheit erhalten werde. Aufgabe der Kommission werde es sein, zu sehen, ob nicht bezüglich der Bestimmungen der Vorlage, die sich auf den Wohnungswechsel beziehen, eine Erleichterung eintreten könne.

Häntzer (fr. Sp.) hält die Vorschläge der Novelle nicht für genügend. Eine solche Materie lasse sich nicht auf einmal regeln. Es wäre falsch, die Heimarbeit nach dem sozialdemokratischen Rezept des generellen Verbots zu behandeln. Ein Verbot der Heimarbeit ohne Entschädigung durch den Staat sei nicht denkbar.

Stadthagen (Soz.) tritt der Behauptung entgegen, daß die Sozialdemokratie die Heimarbeit mit Stumpf und Stiel vernichten wolle. In dem Initiativantrag seiner Partei sei genau umgrenzt, wie die

Heimarbeit reformiert werden soll. Für die männlichen Arbeiter fehle es an einer Begrenzung der Arbeitszeit. Die Arbeiterorganisationen seien über diese Vorlage nicht worden.

Erzberger (Ztr.) stellt gegenüber Enders fest, daß die Berliner Heimarbeiterausstellung ein vollkommen objektives Bild von den in der Hausindustrie herrschenden Zuständen bot. Die Registrierpflicht aller Heimarbeiter, auch wenn sie die Hausindustrie als Nebenberuf betreiben, müsse strikte durchgeführt werden. Zu begrüßen sei, daß durch die Vorlage endlich eine brauchbare Grundlage geboten wurde, um zu besseren Zuständen zu gelangen. Darauf wurde die Vorlage an eine 28gliedrige Kommission verwiesen. Am 6 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen nachm. 1 Uhr (Etat des Reichsamts des Innern).

Rundschau.

Die Entscheidung über Paragraph 7.

Die Vereinsgesetzkommission des Reichstags kam am Montag endlich nach vierlätiger Debatte zur Abstimmung über den Sprachenparagraph 7, der bestimmt, daß die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu führen, und daß Ausnahmen nur mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig sind. Dierzu lagen vor ein Antrag der Polen, als deutsche Sprache jede Sprache zu erklären, die innerhalb des Deutschen Reiches von Reichsangehörigen als Muttersprache gesprochen wird, ein Antrag Graef (wirtschaftliche Vereinigung), die Gewerkschaftsversammlungen nicht unter den § 7 zu stellen, und ein Vermittlungsantrag Dr. Müller-Meinungen.

In der Abstimmung wurde zunächst der Antrag der Polen mit den 15 Stimmen der Radikalen gegen 12 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Polen abgelehnt. Der Antrag Graef wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Dann kam der Antrag Dr. Müller-Meinungen zur Abstimmung. Der Absatz 1 des Antrags, der bestimmt, daß Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen in der Regel in deutscher Sprache zu führen sind, wurde gleichfalls abgelehnt. Dann aber wurden die Absätze 2 bis 5, die die Anmeldepflicht für fremdsprachige Versammlungen regeln und außerdem bestimmen, daß ohne die ausdrückliche Einwilligung des Veranstalters oder des Lei-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

„Fritj,“ sagte der Vater voll Angst, „ich gehe fort; ich komme nicht wieder. Aber ich schicke dir schöne Äpfel und Bilderbücher und denke jeden Augenblick tausendmal an dich.“

„Ich will nichts von dir,“ sagte der Knabe zurecht-trogig. „Onkel Louius gibt mir Äpfel; ich mag keine nicht.“

„Dast auch du mich nicht lieb?“ sagt der Vater mit brechender Stimme am zweiten Bettchen.

Der kleine Bruder flücht zum Bruder in dessen Bett. Dort halten sich die Kinder in Angst umschlungen. Dennoch ist er trotzig und so viel Widerwillen, als ein Kinders-auge fassen kann, blickt aus dem seinen. „Die Mutter hat ich lieb, den Onkel Louius hat ich lieb,“ sagte das Kind; „dich mag ich nicht. Laß uns gehen, ich sag's dem Onkel Louius!“

Fritj Reitenmair lag im wilden Hohn und schlachtete zugleich im hilflosen Schmerz. Die Kinder sind ja nicht mehr sein. Er ist ja ihr Vater nicht mehr. Er ist's. Er! Seine Kinder sind's. Er ist ihr Vater. Er, der ihm alles genommen. Das, was man dem Gnadsten läßt. Wenn Er gehen möchte, Er! die Kinder hingen sich an ihn; eher rissen die Händchen, als daß sie ihn ließen. Und das Weib hier, dies schöne Weib mit dem Engelsantlitze, auf das selbst die Lampe liebend all ihre Strahlen sammelt und mehr Glanz von ihr gewinnt, als sie von der Lampe; dieses Weib, sein Weib, sein's! auch sein, wie alles, was einmal mein war! Sie ist in ihren Kleidern zu Bett gegangen; sie kann die Stunde nicht erwarten, wo ich gehe; und ginge Er, diese Rosen würden bleich, sie stöße sterbend in ihn hinüber, um nicht getrennt von ihm zu sein. Wie sie auffahren würde, sagt ihr einer in den Traum hinein, den sie von ihm träumt, denn sie lächelt, er geht! Er, ihr — Nein! ich will nicht gehen! Nein! ich kann nicht gehen! Lieber tausendmal sterben! Und er hat ja dem Tode schon ins An-

gestrichelt lag. Es war ein Kinderpiel, das Sterben, gegen solch ein Leben. Es war — denn auch er war tot. Es war es noch, war auch Er noch tot. Und er war an ihr gerächt, an ihr hier mit dem teuflischen Engelslächeln; und er war an dem Vater gerächt, der ihn von Beaten riß, von seinem guten Engel. Und an den Knaben, die ihn zurückgehoben, an dem toten Knaben, das ihn verderben half und nach Tag und Nacht ihn anst. Er wäre — aber er war's ja nicht. Er mußte gehen; er wurde noch elender, als er schon war; und die er haßte, die ihn verdorben, wurden glücklich durch sein Gehen. Er machte sie alle wieder zu Teufeln, um von ihrem Glanze nicht vernichtet zu werden. Er haßte in ihnen wieder, was er an ihnen getan; er haßte in ihnen selbst die Gewalt, die er sich mitan mußte, Teufel in ihnen zu sehen. Und brach ihr Glanz dennoch durch die Schwärze, in die er sie angestollt sich verdeckt, standen sie als Engel über ihm, und so haßte er sie noch mit dem Reide der Teufel. Er hatte die Grenze überschritten, über welche keine Rückkehr mehr ist. Wie er die Frau in ihrer Schönheit dort liegen sah, trat ihn noch einmal der Gedanke an, diese Schönheit zu vernichten. Aber die einmal gewedte Erinnerung an den Augenblick, wo er todgestoß vor dem Vater lag, und an das, was der Vater mit ihm wollte, erwies sich mächtiger und vertrieb ihn. Das Bild des Augenblicks blieb ihm und taufchte nur die Personen. Er malte es immer farbiger aus. Und nun war es eine wilde Freude, was ihn den Gang zwischen Haus und Schuppen hin- und hertrieb. Seine Arme bewegten sich so heftig, als vorhin, aber es waren nicht Gitterstäbe, mit denen er rang. Unterdes war der Mond aufgegangen. Das Haus mit den grünen Wänden lag so friedlich in seinem Schimmer da. Kein Vorübergehender hätte ihm die Unruhe angesehen, die es hinter seinen Wänden barg; keiner den Gedanken geahnt, den drin die Hölle fertig braute in einem verlorenen Gefäß.

18.

Apollonius war müde vom Wachen und vom Kampfe, den die gefährliche Nähe des geliebten Weibes und das

Wissen um des Bruders Betrug und empörenden Unmut in ihm entzündet. Neben diesem war erst noch ein anderer Kampf aufgeglommen. Der Vater schien nicht an die böse Absicht des Bruders zu glauben. Vor dem Gedanken, den Arm der Obrigkeit zu seinem Schutze aufzurufen, schauderte er zurück. Die Schmach für die Familie, wenn des Bruders Tat bekannt wurde, mußte den Vater töten. Und vielleicht war auch des Bruders Seele noch zu retten, wenn es gelang, ihn zu überzeugen, daß er geirrt. Aber wie? Wenn er — ihn verriet, ihm schwur, daß er in der Frau nur die Schwester sehe? Vor einem halben Jahre noch hätte er das beschwören können: heute durfte er es nicht mehr, heute war es Meineid. Er konnte, wenn der Bruder den entsprechenden Plan auf sein Leben nicht aufgab, die Ausführung desselben schwören, aber nicht unmöglich machen. In dem Zustande, in welchem Apollonius sich jetzt befand, konnte ihm der Tod eher erwünscht sein, als schrecklich; dann hatte aller Kampf, alle Gewissenspein, alle Sorge ein Ende; aber was sollte aus dem Vater, was aus ihr und den Kindern werden? Und hatte er sich nicht das Wort gegeben, sie vor Schande und Not zu bewahren? Diesen neuen Kampf beendete die Mitteilung des Vaters, Fritj wolle nach Amerika. Aber sie machte den alten Kampf nur schwerer, indem sie dem Feinde neue Kräfte gab. Er mußte freilich, daß er entschlossen war, die Wünsche, die er verdammen mußte, nicht zur Tat werden zu lassen. Aber die Wünsche selbst! Wenn kein äußeres Hindernis mehr ihrer Erfüllung im Wege stand, mußte ihre Gewalt da nicht wachsen? Die Gewissensvorwürfe mit ihnen? Und die Entfernung von dem Orte, wo sie in der täglichen Nähe einen unerschöpflichen Erneuerungsquell hatten, machte wiederum die Erfüllung des Wortes, das er sich gegeben, der Pflicht, die ihm ohne das gegebene Wort oblag, unmöglich. Er war heftig aufgeregter und bedurfte Ruhe. Diesen Vormittag noch mußte er die Umkränzung des Turmdaches mit der Blechziegel vollenden, und Fahrzeug, Flaschenzug, Ring und Leiter wieder herabnehmen.

(Fortsetzung folgt.)



ters einer öffentlichen Versammlung in einer nichtdeutschen Sprache nicht verhandelt werden darf, mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Mehrheit bestand aus den Freisinnigen und dem Antiblock. Der Abiaz 6, wonach die Landesgesetzgebung die Einhaltung der obigen Bestimmungen ganz oder teilweise erlassen kann, wurde wieder abgelehnt.

In der Gesamtsitzung wurden dann sowohl der § 7 wie die übrig gebliebenen Absätze des Antrages Dr. Müller-Meinungen mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Es ist beim § 7 im Vereinsgesetz also ein Vakuum entstanden.

Ein Abrüstungsantrag im englischen Unterhaus.

Im Unterhaus brachte Macdonald (radikal) eine Resolution des Inhalts ein, daß in Anbetracht der fortgesetzten freundschaftlichen Beziehungen mit den auswärtigen Mächten fernerhin Einschränkungen in den Ausgaben für die Bewaffnung gemacht werden könnten. Brunner (radikal) unterstützte die Resolution und führte aus: „Unterlassen wir jede Verhöhnung des deutschen Volkes und hören wir auf, über die wahrscheinliche Erschöpfung Deutschland zu sprechen!“ Redner sagte dann weiter, jetzt seien Zeiten der Besserung in den gegenseitigen Beziehungen hervorgetreten und beide Länder schämten sich ein wenig ihres gegenseitigen Argwohns. England sei stark genug, um in der Verminderung der Rüstungen mit gutem Beispiel voranzugehen. Staatssekretär Asquith brachte alsdann zur Resolution Macdonalds ein Amendement ein, wonach in Bezug auf die fortgesetzten freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten das Haus die Minister in der Minderung der Ausgaben insoweit unterstützen wird, als diese Minderung mit einer angemessenen Verteidigung der britischen Besetzungen zu vereinbaren ist.

Marokko.

In Marokko haben die Franzosen neue blutige Gesefchte zu bestehen gehabt. In einer am 29. Februar abends in Sou-el-Drin aufgegebenen Depesche benachrichtigt General d'Amade den Kriegsminister, daß er sich jetzt nach Sou-el-Drin im Lued Mellah begeben habe, und zwar mit einem Teil seiner gegenwärtigen Streitkräfte und mit der Küstenkolonne, die durch Teile der Kolonnen von Der Reshid und Sedala verstärkt worden seien. Seine Operationen seien unter dem Schutz von Bedienungsmannschaften verschiedener Waffengattungen erfolgt. Die Kolonne sei von Abteilungen der Medakra, und zwar von Infanterie und Reiterei mit Festigkeit angegriffen worden und habe nach einem ersten Gefecht einen Vorstoß unternommen, der die Feinde zurückwarf. Es habe auf französischer Seite 10 Tote, und zwar 2 Unteroffiziere und 8 Mann, und 23 Verwundete gegeben, darunter 2 Offiziere. Nach dem Gefecht habe d'Amade den Gegner 7 Kilometer weit verfolgt und ihm bedeutende Verluste beigebracht. Hierbei gab es auf französischer Seite noch drei Tote, einen Unteroffizier und zwei Algerier, und 13 Verletzte, darunter einen Unteroffizier.

Paris, 3. März. Es verlautet: Der Ministerrat soll beschloffen haben, Verstärkungen nach Casablanca zu entsenden. Der Abmarsch von 3000 Mann, darunter 1200 von den Senegaltruppen, siehe unmittelbar bevor.

Tages-Chronik.

Berlin, 2. März. In dem Rundschreiben der sozialdemokratischen Parteileitung betr. die Veranstaltung von Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht in ganz Preußen am 18. März werden die Gewerkschaften aufgefordert, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Arbeitgeber um Betriebschluß nachmittags 4 Uhr zu ersuchen. Die Zentraleitung wird auch an die Arbeitgeber ein Schreiben richten mit der Bitte, am 18. März, dem 60. Jahrestag der bürgerlichen Revolution, den Arbeitern einen Vierteltag freizugeben.

Breslau, 1. März. Sofort nach Annahme der Enteignungsvorlage im Herrenhause wurde die gesamte deutsche und preussische Untertanenschaft, welche in der Dombrower Niederung (Ruffisch-Polen) wohnt, mittels Drohbrieve des nationalen Arbeiterverbands aufgefordert, das polnische Königreich sofort zu verlassen. „Wir können nicht erlauben“, heißt es in den Briefen, „daß unsere Brüder gemordet werden, Hunger und Not verfallen, dagegen die Söhne der Verbrecher sich mit dem Blut und Schweiß armer polnischer Völker mästen.“ — Die Bedrohten haben den Schutz des Reichskanzlers angerufen.

Göttingen, 3. März. Die Professoren der hiesigen Universität haben dem Professor Schmirer in München eine gemeinsame Kundgebung für sein Eintreten für die akademische Pressefreiheit zugehen lassen.

München, 1. März. Das Bezirksamt Kaufbeuren ersucht die Bürgermeister, ihre Mitbürger in geeigneter Weise von einer „wohlgemeinten Anregung“ zu verständigen, in der darüber beklagt wird, daß die gute alte Bezeichnung „Bauer“ in neuerer Zeit von den Bezeichnungen Dekonom, Gutsbesitzer weichen müsse. Der Müller, der Bäcker, der Schuster, der Schreiner leiten ihre Namen von ihrer Tätigkeit her; der Bauer solle es ebenso machen, seinem Namen die Ehre lassen und keine neumodischen hohlen Titel einführen.

Vom Rhein, 2. März. Der Rosenmontag wurde in Mainz und Koblenz glänzend gefeiert. Der Fremdenzufluß war sehr stark.

Karlsruhe, 2. März. Der württ. Ministerpräsident v. Beizsäcker wurde heute vom Großherzog empfangen. Der Großherzog verlieh ihm das Großkreuz des Ordens Vertholds I.

Dover, 2. März. Die Kaiserin-Witwe von Rußland kommt Mittwoch morgen in Dover an. Sie beabsichtigt, einige Wochen in England zu verbleiben und mit Königin Alexandra und König Eduard im Mittelmeer zusammenzutreffen.

Venedig, 26. Febr. Hier starb der seit über dreißig Jahren hier praktizierende deutsche Arzt und Chirurg Dr. Friedrich Kessler. Er war ein Württemberger, geboren im Jahre 1811 zu Salingen, und hatte auch in Berlin unter Schroeder studiert. In Venedig war er beim Volk sehr beliebt, weil er die Armen unentgeltlich behandelte und sie sogar in seine Heilanstalt aufnahm.

Paris, 2. März. Dem „Messidor“ zufolge würde die Zusammenkunft König Eduards mit König Viktor Emanuel vornehmlich der makedonischen Frage gelten. Italien solle für ein Zusammengehen mit England und Frankreich gewonnen werden.

London, 3. März. Das deutsche Kronprinzenpaar wird sich in diesem Sommer 4 Wochen in England aufhalten.

Chicago, 2. März. Zwei Männer drangen in die Wohnung des Polizeichefs Schippin ein und brachten ihm, seinem Sohn und seinem Kutscher durch Revolver-schüsse und Dolchstiche schwere Verletzungen bei. Der Polizeichef erlitt einen seiner Angreifer. Man vermutet, die Angreifer seien Anarchisten, die die Tat verübten, um sich an dem Polizeichef wegen seines Vorgehens gegen die Anarchisten gelegentlich der Ermordung des Vaters Leo Heinrich am 23. Februar zu rächen.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag legte ein Großfeuer den größten Teil des alten Heidelberger Rathauses in Asche. Zahlreiches Altematerial verbrannte. Der Brand war an mehreren Stellen des Rathauses gleichzeitig ausgebrochen; es wird daher Brandstiftung vermutet. Das Rathaus ist in den Jahren 1702—03 erbaut worden. In den Frühstunden während des Brandes herrschte ein starker Ostwind, so daß die Funken des brennenden Hauses auf die Heilige-Geist-Kirche übersprangen. Der Oberteil des Turmes und ein Teil des Schiffes gingen an zu brennen; es gelang aber, die Kirche zu erhalten. Aus der Registratur und dem Archiv des Rathauses konnten die wichtigsten Akten gerettet werden, aber aus den übrigen Räumlichkeiten ist fast nichts gerettet. Militär und Feuerwehr waren an der Brandstelle erschienen, doch nützte deren Eingreifen nicht mehr viel, da die Feuerwehr zu spät benachrichtigt worden war; die Feuermeldeleitungen vom Rathaus zur Feuerwehr waren verbrannt. Das Rathaus hat keinen besonderen künstlerischen oder historischen Wert; es enthält u. a. einen neuen Saal, der mit einem Bild des Kaisers Linienschmitt geschmückt ist.

Einer amtlichen Meldung zufolge fuhr der Personenzug Nr. 910 von Frankfurt a. M. nach Heidelberg Montag Morgen um 1/2 9 Uhr beim Vorziehen in das Ueberholungsgeleise des Bahnhofes Weinheim einer Rangiermaschine in die Flanke, wodurch eine Lokomotive leicht beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Sieben Mann der Besatzung des im Hamburger Strandhafen liegenden Dampfers „Helene Horn“, die sich an Bord ihres Schiffes begeben wollten, klappten durch einen Bruch des Uebergangs in die Elbe. Zwei ertranken, die anderen 5 konnten gerettet werden.

Daß ein Grenzaußseher wegen Schmuggels verhaftet wird, dürfte zu den Seltenheiten zählen. Unter dem Verdacht, seit einer Reihe von Wochen gemeinsam mit seinem Bruder große Menge Sacharin undersollt über die bayerische Grenze gebracht zu haben, wurde gestern der Grenzrevisionsoberaufseher G. Dietl in Lindau festgenommen. Der Beamte ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

Einem geriebenern Heiratsschwindler hat die Polizei in Karlsruhe das Handwerk gelegt, indem es ihr gelang, einen angeblichen 34 Jahre alten Ingenieur aus Stuttgart, der innerhalb 3 Monaten einem Fräulein und zwei Witwen das Heiraten versprochen und ihnen dadurch über 5000 M. abgeschwindelt, festzunehmen.

Die „Bartensteiner Zeitung“ meldet: In Frauchstitten erschöpfte der herrschaftliche Diener Korn seine Braut Marie Neumann und verletzte deren Kind schwer. Korn wurde verhaftet.

Die Aktienfabrik Girmes u. Co. in Dett ist Samstag nacht vollständig niedergebrannt. Die Feuersbrunst erstreckte sich auf eine Fläche von 5000 Quadratmeter. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt.

Einer der reichsten Kaufleute Saarbrückens ist wegen jahrelanger Sittlichkeitsverbrechen an acht- bis zehnjährigen Mädchen verhaftet worden. Der Staatsanwalt lehnte die angebotene Kaution von 60 000 Mark ab.

Auf der Eisenbahnstrecke Witten-Annen wurden von einem Bahnwärter neun Dynamitpatronen zwischen den Gleisen gefunden. Die Herkunft der Patronen konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Die Ursache des Lawineneinglücks in Wallis ist wahrscheinlich der gewaltige Sturmwind, der Samstag Abend einen großen Teil der schweizerischen Hochebene und Gebirgsfläler durchzog. Schon vor einigen Tagen richtete eine im Kanton Glarus niedergegangene Staublawine große Verheerungen an, Menschen sind jedoch nicht verunglückt. — Die Staublawine von Goppenstein berührte und zerstörte das Hotel nicht; dieses wurde einzig durch die Gewalt des Luftdrucks weggerissen. Die anderen Neubauten der Vöschberg-Unternehmung, sowie das Post- und Telegraphenamt, die alten und neuen Wohngebäude sind wenig beschädigt. Die Kantonsregierung von Wallis, die Verwaltung und Bauunternehmung der Vöschbergbahn trafen sofort die geeigneten Maßnahmen zur Bergung der Berunglückten, deren Namen noch nicht genau bekannt sind. Außer vom Birt und seinem Personal war das Hotel hauptsächlich von Technikern und dem Bureaupersonal bewohnt. Auch die tiefer gelegenen Arbeiterwohnungen blieben verschont.

Die definitive Liste der Opfer des Lawineneinglücks von Goppenstein enthält einen Reichsdeutschen namens Richter, Angestellter der Bauunternehmung; er ist tot. Unter den übrigen zehn Toten befinden sich zwei Italienerkneben, die außerhalb des zerstörten Hotels vom Luftdruck getötet wurden. Die Zahl der Verletzten beträgt 14, darunter drei Ingenieure von der Bauunternehmung.

Dem B. T. zufolge kam es bei den gestrigen Carnevalszügen in Rom zu großen Tumulten. Eine Volksmenge, die das Bild Nassis voraufruf griff den Kaszengzug an, warf die Wagen um und zerstörte die Straßentuben. Der Erzbischof mahnte vom Balkon seines Palais aus zur Ruhe.

Im Hafen Konstanza wütete ein großer Brand in den Warenmagazinen. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. Die Petroleumlager sind unberührt. In Tampa (Florida) sind fünf große Zigarrenfabriken und 300 andere Häuser niedergebrannt.

Aus Odessa wird berichtet: In der Nähe von Cherson wurde der Gutsbesitzer Dubow mit Frau und fünf Kindern von einer Räuberbande ermordet.

Vom Arbeitsmarkt.

Karlsruhe, 2. März. Zwischen den Vorstehenden des Süddeutschen Maler- und Tischnermeisterverbandes, der Landesverbände Baden, Hessen, Heilbrunn und Rheinpfalz einer- und den zuständigen Gehilfenvertretern der Bezirke zwei und sechs andererseits, wurde nach gemeinsamer zweitägiger Verhandlung in Mannheim ein Tarif für die genannten Landes- teile vereinbart. In den örtlichen Organisationen stehen nur noch Lohn- und Arbeitszeit zur Verhandlung offen, bei der ernste Differenzen nicht mehr zu erwarten sein sollen.

Saalfeld a. d. Saale, 2. März. Die hier tagende Generalversammlung des deutschen Lithographenbundes beschloß einstimmig die Auflösung des Bundes und Verschmelzung mit dem Verband der Lithographen und Steinbräuer.

Saarbrücken, 2. März. Der Arbeitgeberverband des Hütten- und Bergbau-Gewerbes im Saargebiet hat heute sämtliche Gehilfen, 6 bis 600 an der Zahl, ausgesperrt, nachdem die Verhandlungen auf Erneuerung des am 29. Februar abgelaufenen Vertrages zwischen den beiderseitigen Organisationen infolge von Mehrforderungen der Arbeiter gescheitert waren.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. In den Ruhestand versetzt: der 1. evangelische Prediger Wagner in Plesingen Amtsbezirk Stuttgart, seinem Ansehen oemh und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Erteilt: dem Oberamtssekretär Gerhard Sappeler bei dem Oberamt Göttingen die nachsüdtliche Erlaubnis aus dem Staatsdienst. Verlegt: den Postinspektor Oldenband bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen und den Postsekretär im Oberpostsekretariat Kahlbe bei dem Subpostamt Stuttgart zu dem Postamt Nr. 2 in Stuttgart.

Ernannt: den Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Bieper zum Oberbahnassistenten in Kelen.

Aus der Volkspartei. Das engere Landeskomitee der Württ. Volkspartei war am 27. Februar in Stuttgart zwecks Konstituierung versammelt. Den Vorsitz führte Stadtrat Fischer, das Rechtsamt Elsas noch in der Reservalesenz sich befindet und erklärt, den Vorsitz nicht übernehmen zu können. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Professor Hofmann, zum ersten Stellvertreter Privatier Reif, zum zweiten Stellvertreter Chefredakteur Schmidt, zum Kassier J. Fischer, zu Schriftführern Rechtsanwalt Frey Payer II und Stadtgeometer Kercher. Die Gewählten nahmen die Wahl an. Nach der Konstituierung und nach Beirwahl aus der Reihe der Parteigenossen mit nächsthöherer Stimmenzahl sind in den Ausschuss gewählt die Herren: Max Bessler, Fabrikant, J. Beutel, Sattlermeister, P. Burckardt, Architekt, Dr. Elsas, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordn., Dr. Erlanger, Rechtsanwalt und Bürgerausschubmann, J. Fischer, Gemeinderat, E. Georgii, Fabrikant, Rud. Haaga, Fabrikant, Cannstatt, H. Hähule, Kommerzienrat, E. Hausmann, Land- und Reichstagsabgeordneter, L. Hoffmann, Professor, P. Zig, Profurist, Gottl. Käh, Fabrikant, Kob. Kercher, Stadtgeometer, Oberh. Krämer, Weingärtner, W. Leemann, Fabrikant, J. Löchner, Mittelschullehrer und Landtagsabgeordneter, Dr. Lorenz, Bürgerausschubmitglied, Fr. Payer I, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Fr. Payer II, Rechtsanwalt, W. Pfannenschwarz, Mechaniker, Cannstatt, K. Reif, Privatier, Dr. Reif, Rechtsanwalt und Gemeinderat, E. Rot, Redakteur und Generalsekretär, K. Schickler, Rechtsanwalt, K. Schmidt, Chefredakteur, J. Seig, Fabrikant, Cannstatt, J. Sigel, Wagnermeister, Gablenberg, S. Staudenmeyer, Versicherungsbeamter, Untertürkheim, H. Stapff, Weingärtner, Ferd. Stöckle, Weingärtner, G. Theurer, Gemeinderat, Gaisburg, Gottl. Wöhrwag, Katastergeometer, Untertürkheim, Max Wolf, Fabrikant.

Die Wahlen in die Kommissionen wurden der nächsten Sitzung vorbehalten. Der Vorsitzende wurde beauftragt, dem bisherigen Vorsitzenden die besten Wünsche für seine Wiedergewinnung und den Dank für seine hingebende und wertvolle Tätigkeit als Vorsitzender der Partei während der letzten Jahre auszusprechen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete E. Hausmann Bericht über die parlamentarische Lage, die er als schwierig und verantwortungsvoll bezeichnete, was niemand so genau bekannt sei, als der Fraktion. Jede Besprechung mit Parteigenossen in den letzten Wochen habe ihm aber bewiesen, daß die weitgehende sachliche Uebereinstimmung der Gesamtaufassung bestehe. Was das Vereins- und Versammlungswesen betreffe, so werde es den Engeren Ausschuss interessieren, zu erfahren, daß Dr. Elsas nach wie vor auf dem seither von ihm eingenommenen Standpunkt stehe, aber ausdrücklich anerkannt habe, daß durch die Bemühungen der freisinnigen Abgeordneten in der Kommission für das Vereinsrecht ganz erhebliche Verbesserungen des Reichsgesetzentwurfs erzielt worden seien. Die Berichterstattung über die Auffassung der Fraktion führte zu einer längeren politischen Debatte, in der sämtliche Redner den Abg. Hausmann ersuchten, diese Ausführungen in nächster Zeit auch vor einem größeren Kreis, von Parteigenossen zu wiederholen, was derselbe in Aussicht stellte. (Beob.)

Das Fiasko der Stuttgarter Wasserversorgung.

Die „Neckarzeitung“ schreibt folgendes:

Nach dem Ergebnis der letzten Verhandlungen der Stadtverwaltung Stuttgart mit der K. Staatsregierung bezüglich des Entsalprojektes ist die Lösung der für Stuttgart so außerordentlich wichtigen Frage der Wasserversorgung wieder auf die lange Bank geschoben. Die vertrauliche Konferenz wurde auf Anregung der K. Forstdirektion bei dieser Behörde unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Jeyer abgehalten. Außer den Vertretern der Stadt Stuttgart waren noch anwesend Vertreter des Ministeriums des Innern, der Domänenverwaltung, der Stadt Neuenbürg und als Sachverständige der frühere Professor für den Wasserbau an der K. Technischen Hochschule Dr. Lueger, welcher als Spezialist für Wasserversorgung allgemein anerkannt ist, sowie der Geologe Dr. Fraas. Trotz der Vertraulichkeit kamen über diese Konferenz detaillierte Ausführungen in die Öffentlichkeit, worin auseinandergesetzt wurde, daß Stuttgart keine Förderung des Entsalprojektes seitens des Staates zu erwarten habe. Es ist klar, daß in der Bürgerschaft großer Schrecken entstand, als man hörte, daß das Entsalprojekt, welches von der Stadt mit großem Aufwand an Zeit und Geld betrieben worden war, und dessen Ausführung man bald erwartete, gefährdet erschien. Von orientierter Seite wurde behauptet, „es sei die K. Forstverwaltung, welche sich nicht schlüssig werden könne, ob sie nicht, statt das Wasser

an Stuttgart abzugeben, eine Wasserkraftanlage für eine Waldbahn bauen solle. Würde dies der Fall sein, so wäre hier die engstirnige, bürokratische Ressortpolitik auf den Gipfel getrieben. Einer Stadt mit einer Viertelmillion Einwohner, für welche die Wasserversorgung zu einer ersten Sorge geworden ist und welche sich in einer Zwangslage befindet, ein großes Hindernis in den Weg werfen, weil man eine Waldbahn bauen könnte! Die Erörterung der Angelegenheit in den bürgerlichen Kollegien veranlaßte den Finanzminister einen kurzen Bericht über den Verlauf der vertraulichen Konferenz zu veröffentlichen. Die Staatsfinanzverwaltung anerkennt hierin die Wasserversorgung als eine Lebensfrage für Stuttgart und damit zugleich für ein Landesinteresse, erhebt aber das Bedenken, ob nicht durch die Entnahme der Quellen oder durch die zur Wasserleitung erforderlichen Einrichtungen die Thermen Wildbads beeinträchtigt werden könnten, was gleichfalls ein Landesinteresse berührt. Dem gegenüber hielten die Vertreter der Stadt Stuttgart an dem Entsalprojekt als dem zweckmäßigsten fest, erklärten aber, daß Stuttgart sich auch mit jeder andern gleichwertigen und nicht allzuoftspieligen Lösung der Frage einverstanden erklären könnte. Das Ergebnis der eingehenden Besprechung war die Bereitwilligkeitserklärung der Vertreter der Stadt Stuttgart, auch das von Professor Dr. Lueger aufgestellte Interimprojekt in gleicher Weise, wie das Entsalprojekt bearbeiten zu lassen und hievon die weitere Entscheidung abhängig zu machen. — Was nun die heißen Quellen der Thermana anbelangt, so sind dies aus der Tiefe

auffsteigende Quellen, welche um so höhere Temperatur (30—90 Grad Celsius in Mitteleuropa) besitzen, je tieferen Regionen sie entstammen. Diese Erscheinung beruht auf der Zunahme der Erdwärme in der Richtung nach dem Erdinnern. Die Temperaturzunahme beträgt auf 33 Meter einen Grad Celsius (geothermische Tiefenstufe), so daß im allgemeinen Quellen, welche ihren Zufluß aus einer Tiefe von mehr als 330 erhalten, Siedehitze besitzen. Da heiße Wasser eine große Lösungsfähigkeit haben, langen sie zumeist unterweg mineralische Gesteine aus und sind dann zugleich Mineralquellen. Auch die bei chemischen Prozessen im Erdinnern freiwerdende Wärme erzeugt Thermen. Das Tiefenwasser rührt in beiden Fällen von atmosphärischen Niederschlägen und Tagewässern her, die durch die Klüfte, Spalten und Verwerfungen durchsickern. Da letztere sich fortwährend ändern, so könnte eine Störung der Infiltrationsverhältnisse eine Störung in den Thermalquellen hervorbringen. Ein Sachverständiger in der Konferenz führte aus, „ein sicherer Beweis dafür, daß die Wildbader Thermalquellen durch das Stuttgarter Projekt nicht gefährdet werden, sei überhaupt nicht möglich.“

Fortsetzung folgt.

Der Artikel „Eingefandt“ mußte wegen Mangel an Raum auf Morgen verschoben werden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Gasth. zum gold. Adler.

Mittwoch, den 4. März 1908



Mehel-Suppe

bei ausgezeichnetem „Gold-Export“
wogu höchst einladet

Gustav Koch.

Kanaria- und Vogelzüchter- Verein Wildbad.



Am Sonntag, den 29. März 1908

findet im Gasthaus zum „Kühlen Brunnen“ eine

:: Ausstellung ::

von

Gänsen, Enten, Hühnern u. Tauben

statt. — Anmeldungen für Ausstellungstiere sind spätestens bis
Mittwoch, den 26. März bei Herrn R. Rometsch, Kürschner,
einzureichen.

Lose zu der damit verbundenen Verlosung sind à 20 Pfg.,
jedoch nur von Mitgliedern des Vereins, von den Ausschlußmitgliedern
zu haben.

Der Vorstand.

Für Hotels und Pensionen

empfehle erstklassige, süddeutsche und westfälische
Fabrikate in

Tafeltücher, Servietten, Handtücher.

Das Einweben von Namen und Wappen bei
einem Mindestquantum von 10 Duzend Servietten oder
Handtücher kostenlos.

Ferner empfehle Calmuc für Tischunterlagen in
80, 90, 100, 110, 115, und 120 cm. breit, stets am Lager.

Ph. Bosch, Wildbad.

NB. Muster, auch persönlicher Besuch stehen auf
Wunsch gerne zu Diensten.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich und sind von unüber-
troffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforder-
licher Reparaturen sowie Verlängern
von Ärmeln und Hosen besorgt die
Firma schön und billig und in fast
unerschütterlicher Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

Albert Lipps

König-Karlstraße 88.

Turnverein Wildbad.

Samstag, den 7. März 1908

abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal Bad. Hof.
Der Vorstand.

Schuhmacher.

Großhandl. errichtet lautionsf.
Fachl. zu allf. ritstol. Beding.
Schuhgeschäft. Anfr. unt NW
612 an Rud. Woffe, Nürnberg.

Für Frauen

unentbehrlich:

Irrigator, 1 1/2 und 2 Liter haltend, komplet
per Stück Fr. 5.— und 5.50

Irrigator, für die Keise, aus schwarzem Patent-
gummi, läßt sich vollständig zu-
sammenlegen, per Stück Fr. 8.—

Muttersprizen, mit 2 Schläuchen, 3 Abschrauben,
Klystier- u. Mutterrohr Fr. 7.50

Diana-Gürtel, patentierter Monatsverband, für
jede Dame bei der Menstruation
unentbehrlich Fr. 6.—

Leibbinden, nach dem praktischsten und be-
währtesten System angefertigt, mit
2 elastischen Einsätzen Fr. 8.50

Nuffangekissen, per Duzend Fr. 2.—

Urinhalter für Herren und Damen, bei
Blasenleiden und Bettnässen zu
empfehlen Fr. 10

Sportkapsensorien für Radfahrer
und Turner Fr. 4.—

Musterfortiment von Schuhmittel Fr. 5.50
Katalog über sämtliche hyg. Schuh-
mittel gratis.

Verband gegen Nachnahme
und vorherige Einsendung in Brief-
marken.

J. Kitterer, Drogerie
Emmishofen, Thurgau (Schweiz).

Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverstärkung,
Kinder-Kittel,
gut und schön gestrickt, empfiehlt
Frau Flaschner Beck.
Hauptstraße 85 a.

Pr. gestrickte Sweaters
empfehlen Die Obige.

Hotel und Private!
Im Wiedererwerb von

Hotel - Bestecken

verkaufern, vernickeln sowie das
Ausbeilen u. Wiedererwerben
von Kupfergeschirren (bleifrei)
empfehlen sich

L. Biermann, Biorzheim
Leopoldstraße 6.

Jeden Tag frisch gemachte

Eier-Nudeln

empfehlen Chr. Batt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise, herzlicher Liebe und
Teilnahme, welche mir beim Hinscheiden unserer
lieben Mutter, Schwiegermutter, Tante und
Schwägerin,



Wilhelmine Schmid

geb. Zehfried,

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zum Friedhof,
insbesondere für die aufopfernde und treue Pflege, welche
ihre vonseiten der lath. Schwestern zu teil geworden ist, der
Nachbarschaft für alles was dieselbe während der Krankheit
an ihr getan hat, für die vielen Blumenpenden sowie für
den erhabenden Gesang des Liederkranzes sagen ihren herz-
lich Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 3. März 1908.

C. Aberle, sen., E. Blumenthal

Inhaber:

empfiehlt:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeheißt.“

Cacao, Chocolate und Thee,

Früchtenbonbons, Hüftenbonbons.

en detail Feinstes Salalöl en gros.

Emmentaler-, Limburger- und Kräuterkäse.

Alle Anorr's u. Maggi's Präparate — Liebig's Fleischextrakt.

Ia Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in guter Strickwolle und Baumwollgarne.

Billigste gestellte Preise.

Streng reelle Bedienung

Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit
sind die weltbekanntesten

Spiess-

Stiefel

Beste Rahmentware
für Damen und Herren.

Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister.

Beim König Karls-Bad

Hinter Hotel Klump.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.



Betten! Betten!

fertige ich in jeder Preislage an.

Sämtliche Bettstücke werden bei mir tabellos genäht mit eigener
dozu hergestellten Bettbestreiche bestreichen und sind daher meine
Betten unübertroffen.

Bettfedern per Pfund Mk. 2.75, 3.—, 3.30, 3.75, 4.—, 4.30.
Flaum Mk. 5.—, 6.— und 7.— per Pfund.

Philipp Bosch, Wildbad.

NB. Pöhner- und sonstige minderwertige Federn führe nicht am
Lager und sind solche auf Wunsch per Pfund von Mk. —.80 an zu haben.

